

### Profildiskussion bei den Historischen Schützen

Die Debatte um einen muslimischen Schützenkönig, vor einem Jahr bundesweit geführt, lässt den Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften (BHDS e.V.) über eine weitgehende Öffnung der christlichen Traditionsvereinigungen nachdenken.

Der neue Bundesschützenmeister Emil Vogt aus Leverkusen hat eine Profildiskussion angestoßen, die dem kirchlichen Schützenverbund „eine zeitgemäße und verständliche Grundausrichtung“ geben soll, ohne die „Zugehörigkeit zur katholischen Kirche in Frage zu stellen“. Die lokalen Bruderschaften sollen frei entscheiden können, wer aufgenommen wird und damit auch Schützenkönig werden kann.

Dem Bundesschützenmeister geht es darum, „durch gegenseitigen Respekt, Ehrlichkeit und Toleranz ein vertrauensvolles Miteinander mit allen gesellschaftlichen Kreisen zu ermöglichen.“ Gemeinsam mit dem Bundespräsidenten der Schützen, Monsignore Robert Kleine aus Köln, hat Vogt in einem Rundschreiben an die 1.300 christlichen Schützenbruderschaften zu einer intensiven Wertedebatte aufgerufen.

„Wer Angehörige anderer Religionsgemeinschaften aufnehmen will, muss wissen, wofür er selbst einsteht“, sagt Vogt. Ihm ist – auch mit Blick auf Zuwanderung und Aufnahme von Flüchtlingen - wichtig, dass die christlichen Schützen „jeden Menschen als Geschöpf Gottes anerkennen und ihm mit Achtung begegnen.“ Der Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften sieht Identität und Integration als grundlegende Zukunftsfragen.

Der Schützenverbund, dem über die örtlichen Bruderschaften und Vereine eine rund 400.000 Menschen umfassende Schützenfamilie angehört, ist ein anerkannter katholischer Verband und versteht sich als Glaubensgemeinschaft. Deshalb verbindet das Präsidium des Bundes die Profildiskussion auch mit der Frage, wie der Glaube öffentlich gelebt werden kann und welche Form des Glaubensbekenntnisses von den Schützen erwartet wird. Der Schützenbund orientiert sich dabei an aktuellen Entscheidungen der Deutschen Bischofskonferenz. Vogt: „Wir dürfen nicht päpstlicher sein als der Papst.“ Aber: „Wir müssen glaubhaft sein. Wer aus der Kirche ausgetreten ist, kann sich nicht um Aufnahme in einer kirchlichen Gemeinschaft bewerben.“

Der Bundesschützenmeister nimmt für das Präsidium auch Stellung zur Frage homosexueller Könige. Er stellt klar: „Die sexuelle Orientierung eines Menschen gehört zu seiner Persönlichkeit und Identität und ist für die Aufnahme in eine Bruderschaft unerheblich. Homosexuelle Schützenbrüder und Schützenschwester haben daher selbstverständlich alle Mitgliedsrechte und Mitgliedspflichten, einschließlich der Möglichkeit, die Königswürde zu erringen.“

Von der Profildiskussion in den Bruderschaften und Vereinen erwartet der Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften wichtige Hinweise für seine Neuausrichtung. Bereits im November sollen das Thesenpapier und dazu eingegangene Hinweise und Anregungen bei der Hauptvorstandssitzung in Langenfeld diskutiert werden. Vogt will „keinen Bruch mit der Tradition“, wohl aber „eine Debatte um Inhalt und Auftrag von Schützen heute.“ Er will die örtlichen Bruderschaften in ihrer Entscheidungsfreiheit stärken, ihnen aber auch Orientierung geben. Für die Gliederungen des Bundes in den Bezirks- und Diözesanverbänden erhofft er sich klare und nachvollziehbare Regeln, die „unserem Anspruch gerecht werden“.